Axel Plöger

Reflexionen

DISPLACE-Verlag

Für Jaron



the whole struggle, whole truth in this record
of what I think good of myself and bad of myself
is in this one record here – so if its insincere
then I am not alive because
you can't live being insincere

Charles Mingus

Im Prozess, 1989





1999
Amazonía

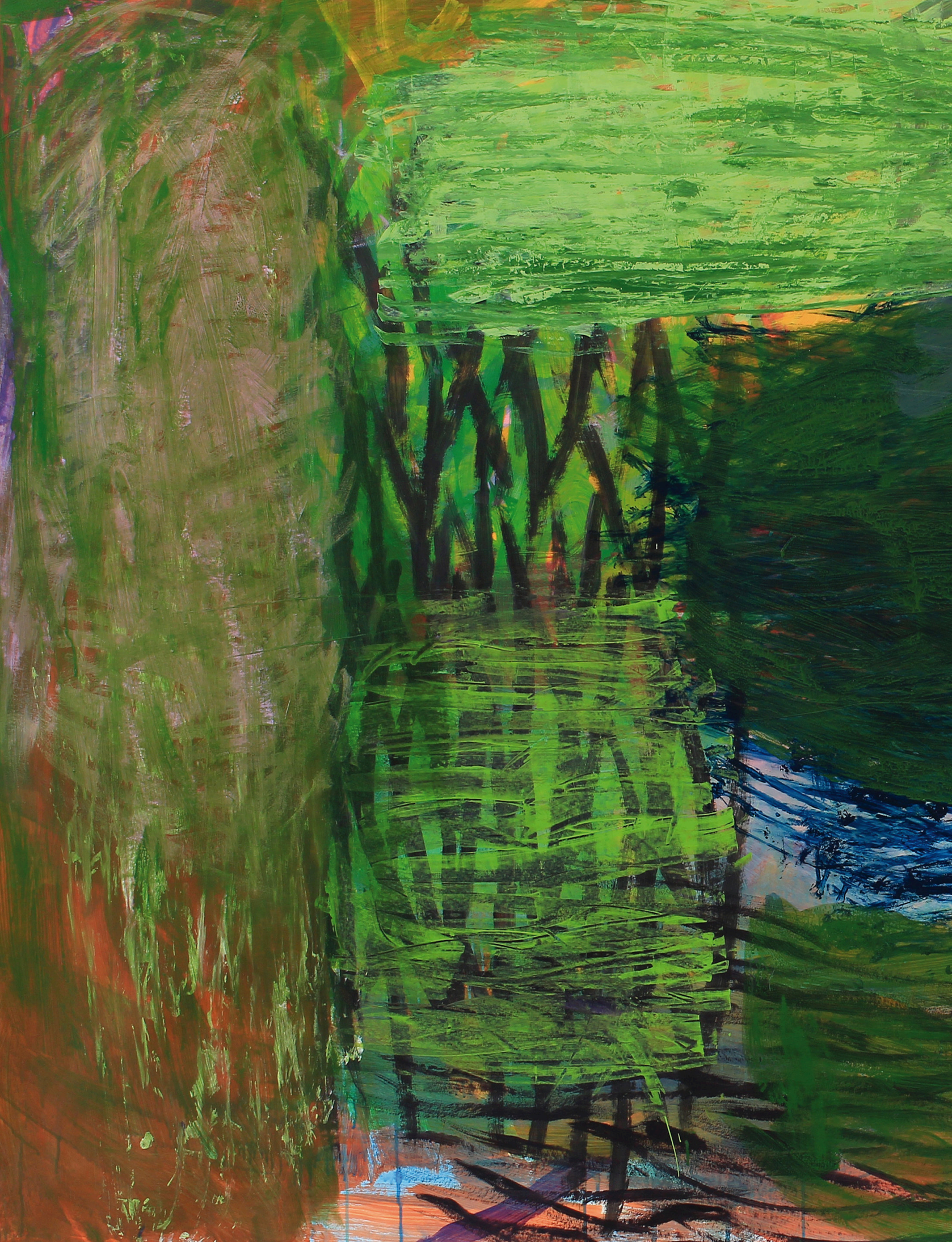
2014–2021
Landschaften
Ströme
Interiors
Rural

***Amazonía*, 1999**
Öl auf Leinwand
140 × 112 cm



***Derneburg*, 1999**
Öl auf Leinwand
140 × 112 cm



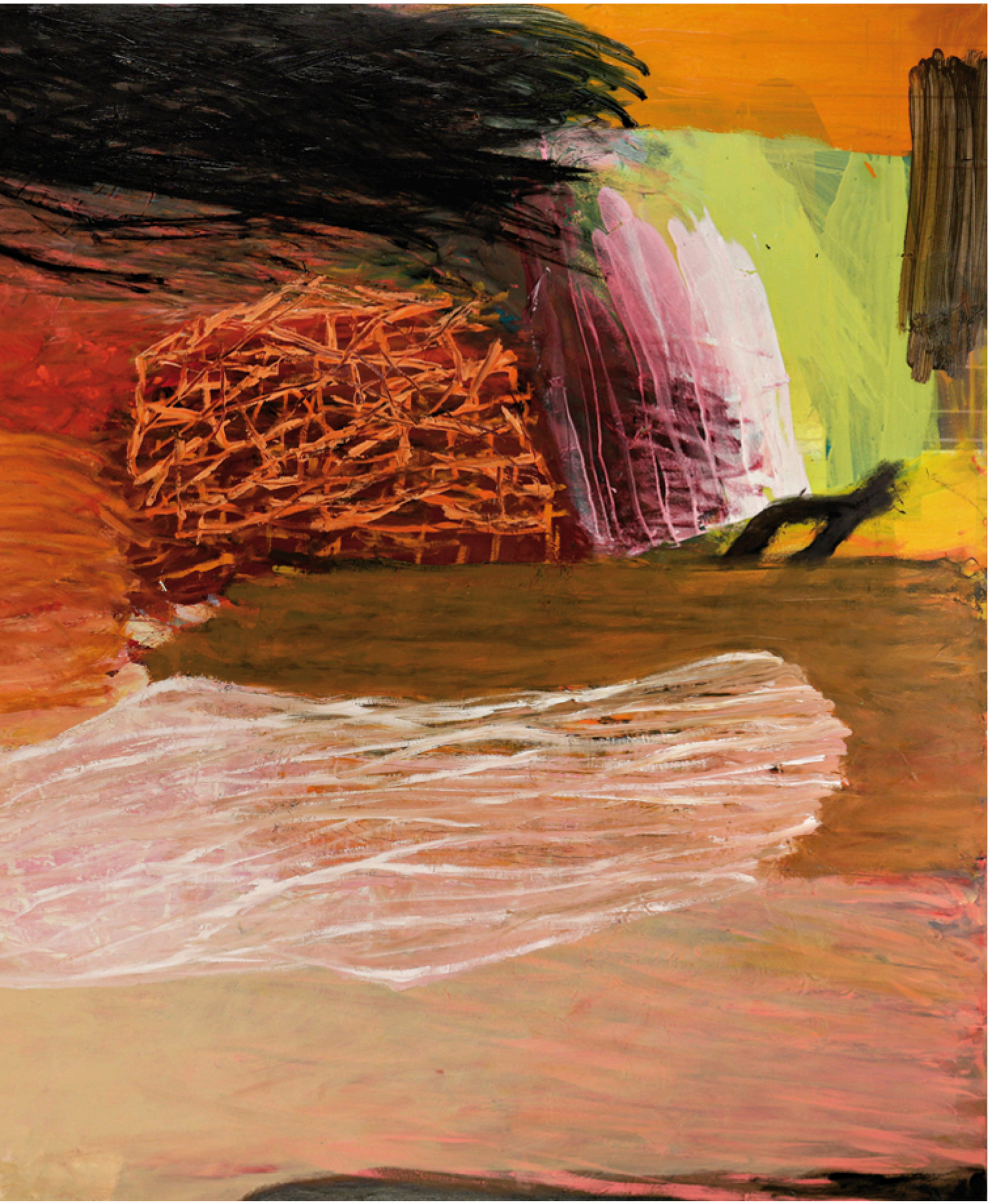






Vorhergehende Doppelseite:
***Lago Agrio*, 2014**
Acryl auf Papier
150 × 243 cm

Nebenstehend:
***Harvest (Landschaft)*, 2016**
Öl auf Leinwand
195 × 240 cm







***Regen (Landschaft)*, 2016**
Öl auf Leinwand
195 × 240 cm







Vorhergehende Seiten:
***Interior Nr. 3*, 2019**
Öl auf Leinwand
140 × 140 cm

***Interior Nr. 6*, 2019**
Öl auf Leinwand
140 × 140 cm

Oben:
***Rural Nr. 2*, 2020**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm

Nebenstehend:
***Rural Nr. 1*, 2020**
Öl auf Leinwand
140 × 140 cm







Ousia

2016–2021

Ströme

Ousia

Frames

Ousia

Zum Wesentlichen in der Malerei von Axel Plöger

Andreas Beaugrand

Die wahrnehmbare Welt verändert sich sekundenschnell, man kommt kaum hinterher, und jetzt schreiben Bots die Kunsttexte: „Introducing the new AI-powered Bing with ChatGPT's GPT-4. Search the way you talk, text and think. Get complete answers to complex searches, chat and create." Genau das, die Maschine nach der Kunst von Axel Plöger zu fragen, habe ich gemacht und diese Antwort bekommen: „Seine abstrakte Malerei ermöglicht es, sich von der Darstellung realer Objekte zu lösen und stattdessen Formen, Farben und Kompositionen zu erforschen. Sie eröffnet eine Welt der kreativen Freiheit und individuellen Ausdrucksmöglichkeiten. Ob geometrische Abstraktion, informelle Malerei oder expressive Farbkompositionen – die abstrakte Malerei bietet eine breite Palette an Stilen und Techniken, die von Künstlern auf der ganzen Welt erkundet werden."[1]

Das hat der Algorithmus an sich nicht schlecht ‚erkannt', doch zugleich eine Binsenwahrheit generiert. Etwas fehlt jedoch. Dies spürt jeder, der das liest oder sich durch Atelierbesuche im Detmolder Atelier Axel Plögers einen eigenen Eindruck verschafft. Sein Atelier befindet sich in der ersten Etage eines 1990er-Jahre-Wohn-und-Geschäftshauses in direkter Nachbarschaft zu Detmolds früherem Industrieareal zwischen Bahnhof- und Temdestraße, wo unlängst die baulichen Überreste der 1911 gegründeten und bereits 1986 untergegangenen Lampenfirma TEMDE – Akronym aus dem Namen Theodor Müller, Vater des Firmengründers, und dem Unternehmenssitz Detmold – CO2-unneutral abgerissen wurden und das 12.500 m² große Industriebrachenareal für ‚neues Arbeiten und Wohnen in der City' aufbereitet wird: Ehemals soziokulturelle Urbanität, in der vielfach eine künstlerisch-kreative Szene entsteht, weicht bedauerlicherweise langweiliger zeitgenössischer Verwaltungsarchitektur und typisch sterilen 3D-Architektursoftware-Wohnungsbauplanungen der 2020er-Jahre.[2]

Durch das Treppenhaus gelangt man in die erste Etage und Axel Plöger begrüßt den Besucher in der Ateliertür. Im Eingang eröffnet sich der Blick zu einem großen Atelierraum mit Bildern, Büchern, Tischen, Stühlen, Regalen, Farben, Pinseln und Werkzeugen, mit Sofaecke, Musikanlage, kleinem Kaffeekochtisch und vielem mehr. Richtung Nordwesten die Aussicht auf Detmolds oben beschriebenes früheres Industriezentrum im Umfeld der Bahngleisanlagen, Richtung Nordosten der Blick auf ‚berlinisch' anmutende Häuser und Hausdächer, und im Atelier die Fülle an im Entstehen begriffenen und abgeschlossenen Werken aus den vergangenen 30 Jahren, letzten Monaten, Wochen wie auch Tagen. Hier arbeitet der 1966 in Detmold geborene Künstler, genau hier finden seine Kunstarbeit, Kunstkurse für Liebhaberinnen und Liebhaber, Literatur- und Musikveranstaltungen, Offene-Atelier-Veranstaltungen, Gespräche zur Kunst statt, hier fühlt man Malerei, Biografisches, Authentisches – erlebbar wird künstlerische Atmosphäre par excellence, die sich aus Offenheit und Ehrlichkeit, Lebenserfahrung und Freundlichkeit, Können und Wissen, Denken und Fühlen speist. Hier entsteht Kunst, hier entfalten sich Gedanken zu Gesprächen, zu denen der Künstler gerne bereit ist – eine nicht selbstverständliche Besonderheit, denn Kunst spricht eigentlich für sich. So sah es auch der Kölner Maler, Zeichner und Grafiker W. Gies, als ich ihn vor gut drei Jahrzehnten fragte, was denn seine Bilder bedeuten und darstellen sollen, und der ebenso legendär wie lapidar antwortete: „Das sieht man doch."[3]

Axel Plöger hingegen spricht dankenswerter Weise über sich, sein Leben und seine Kunst und leistet damit Übersetzungshilfen zum nachvollziehbaren Verstehen seiner Malerei. Er hat sich biografisch aus den Fängen seines Elternhauses im Umfeld des „Eldorados des lippischen Beamtentums Detmold" (Peter Steinbach[4]) befreit – hier arbeitete sein Vater als Angestellter im Öffentlichen Dienst –, indem er seine Heimatstadt schon früh in Richtung Kunstarbeit verlassen und sich für ein Leben mit Kunst und Kultur entschieden hat. Nach seinem Studium an der Hochschule der bildenden Künste (HbK) in Kassel bei Dorothee von Windheim von 1988 bis 1994 lebte und arbeitete Axel Plöger von 1996 bis 2001 in Lima (Peru) und ist seitdem wieder in Detmold zu Hause. Hier hat er sich durch zahlreiche regionale, nationale und internationale Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen sowie durch sein interkulturelles Engagement längst einen Namen gemacht[5], ohne jedoch – völlig unverständlich – seine Kunst in der Alten Synagoge des Kunstvereins Oerlinghausen zu präsentieren. Mit gutem Grund aber tragen wir nun die sprichwörtlichen Eulen nach Athen und zeigen den Detmolder Künstler Axel Plöger 2024 in der Alten Synagoge des Kunstvereins Oerlinghausen. Er malt seit seinen künstlerischen Anfängen über viele biografische Wege und Umwege hinweg bis heute authentische Bilder, die grundsätzlich den Urgrund seines Umgangs mit Malerei widerspiegeln. Seine Bemerkungen zu seiner vom 30. Juni bis zum 31. Juli 1994 in der Produzentengalerie Kassel ausgestellten Abschlussarbeit an der HbK Kassel belegen dies und bezeugen zugleich die Gültigkeit:

„1.1.94
Zu meiner Arbeit als Maler etwas zu sagen, ist schwierig. Wenn mir ein Bild gelungen ist, fragt mich keiner nach dem Warum, und wenn es mir nicht gelingt, dann fehlen mir die Begriffe, um mein Malen zu erklären [...].

Das Malen scheint sinnlos und das Bild scheint sinnvoll. Das ist ein Paradox und ich kann es nicht erklären, ohne den gegenteiligen Schein zu erzeugen.

12.1.94
Ich glaube an das Bild als ermalte Oberfläche.

29.1.94
Ich bin Maler.

Ich reagiere auf Malerei, mich interessiert die Farbe, die Zerstörung, die Suche zwischen den Bildern und Vorbildern. Der nie sichere eigene Blick in die Malerei.

8.3.94
Wenn ich ein paar Tage nicht gemalt habe, dann stehe ich distanzierter vor der Oberfläche meiner Bilder.
Ich weiß dann sehr gut, welches Bild mir gefällt und welches wegfällt, abfällt.

Aber um wieder zu arbeiten, nehme ich gerne das aussichtsloseste, mir am fremdesten scheinende Bild und greife wieder ein; es wird zur Arbeit, zum Malobjekt durch mein Eingreifen.
Am ehesten mit einem dreckigen Pinsel aus dem Wassereimer, noch mit den Farbresten der letzten Woche. Einen Schritt weiter und wieder in die Malerei.

9.4.94
Der Zufälligkeit, scheinbaren Beliebigkeit des an Automatismus grenzenden Setzens der Linien, Formen und Verwischungen stelle ich das davon konsequent getrennte Betrachten, Sehen und Wahrnehmen des gesamten Bildes gegenüber, bezeichnet durch eine Linie auf dem Boden meines Arbeitsplatzes. Die Trennung von Auge und Hand wird durch diese Linie bezeichnet.

Somit sehe ich auch das Gemalte, das entstandene Bild wieder als Arbeitsgrund, als Malgrund für meine neue Setzung an, die dann wieder frei und sich selbst entsprechend aus einer spontanen Geste (im Sinne von malerischer Setzung) heraus entsteht. [...]

Meine Malerei ist immer schon stark beeinflusst von der Tradition der Tafelbildmalerei [...] und gerade die Befreiung des Tafelbildes von seiner Funktion als zwangsläufige Bühne für Malerei hat ein selbstständiges Medium geschaffen, das sich seiner eigenen Möglichkeiten immer mehr bewusst wird. [...]

Es gilt also, dem Tafelbild durch neue Fragen eine neue Funktion zu ermöglichen, [...] es bleibt aktuell als eigenständiges Medium.

Wenn ich einen Klumpen rosa Farbe auf die Leinwand klatsche, scheint das die Zerstörung des Tafelbildes zu sein, aber die Farbe bleibt haften und verbindet sich mit ihm.

11.4.94
Die Farbe der Dinge ist die Erinnerung des Wesentlichen.

29.5.94
Die Augen sind Sensoren, sie reagieren auf optische Kontraste. Das Bild entsteht im Kopf.
Das Wesen der Dinge ist in uns wirklich. [...]“[6]

Bereits vor 30 Jahren hat Axel Plöger damit zum Ausdruck gebracht, worin er das Wesentliche seiner Kunst sieht – ein Anfangs- und Ausgangspunkt, den Mayarí Granados, die Kunstreferentin der Kulturagentur des Landesverbandes Lippe, 2012 einmal mehr bestätigt und gedanklich erweitert hat: „Er ging als Künstler den Weg von einer gestischen, ungegenständlichen Malweise, die ihn während seines Studiums an der HbK Kassel prägte, hin zu einer expressiven Gegenständlichkeit, von dort dann wieder zur Abstraktion und Ungegenständlichkeit, kombiniert mit einigen gegenständlichen Elementen.



Axel Plöger im Atelier: Fast fünfundzwanzig Jahre künstlerischer Weg liegen zwischen der Arbeit *Amazonía* (1999) auf der linken und der Serie *Reflexionen* (2023) auf der rechten Seite.

Sein kräftiger, gestischer Pinselstrich und der expressive Einsatz der Farbe blieben in allen Werkphasen erhalten. So hat der Künstler in der jüngsten Werkgruppe sein Farbkonzept erweitert und ist im Einsatz der Vielfarbigkeit wesentlich freier und experimenteller geworden. Plögers Entwicklung zeugt von Konsequenz: So ist er nie auf einer Stelle geblieben, befindet sich immer auf der Suche.“[7]

Bei dieser Suche hat Axel Plöger schon seit vielen Jahren die Gegenständlichkeit vollkommen verlassen und sich der reinen Malerei gewidmet. Ähnlich den Künstlerinnen und Künstlern des Expressionismus ist Axel Plöger nicht die wirklichkeitsgetreue Weitergabe von Eindrücken wichtig, sondern

die Veranschaulichung eines durchdachten und ‚durchfühlt' interpretierten Motivs, das er nicht mit Sprache und Schrift, sondern mit den Mitteln der Kunst beschreibt. Über viele Jahre ist er dieser Intention in zahlreichen Werken gefolgt, stets getrieben von dem Wunsch und der Vorstellung, ein neues, vielleicht ureigentliches und damit im wahrsten Wortsinne wesentliches Bild zu schaffen – nämlich das Bild, das zeigt, woraus im philosophischen Sinne letztlich alles besteht: aus dem „Sein", dem „Wesen", wörtlich: der „Seiendheit" – aus der Ousia – ein Begriff, der von Platon (etwa 428–348 v. Chr.), dem antiken Philosophen aus Athen, eingeführt wurde und mit dem er zum Ausdruck brachte, dass etwas Existenzielles die Eigenschaft hat, im Sinne eines beständigen Seins ‚seiend', also dauerhaft wirklich und wesentlich zu sein.[8] Es geht Axel Plöger in seiner Malerei seit vielen Jahren darum, die Daseins- und Erscheinungsformen menschlicher Existenz im Verhältnis zueinander, in dieser Welt und durchaus auch zu einer transzendenten Dimension mit den Mitteln seiner Malerei zu erfassen und ihr dadurch Gültigkeit zu geben. Unangepasst an ‚die Szene' und im konsequenten Widerspruch zum Zeitgeist mit seinen immer wieder wechselnden Trends hat Plöger eine eigene Bildsprache entwickelt und sie ebenso unerschütterlich wie konsequent weiterentwickelt, und so die sinnliche Vitalität seiner Werke zum Ausdruck gebracht.

Entscheidende Voraussetzung für die außergewöhnliche Kunst Plögers ist sein Einfallsreichtum und seine Abkehr von überlieferter Kunst, die ihm zwar äußerst vertraut ist, deren Spielregeln er jedoch stets aufs Neue unterläuft. Er fühlte sich schon zu Beginn seiner Zeit als freischaffender Künstler weder vom kulturellen Prozess allzu sehr berührt, noch wollte er als Künstler allzu intensiv an ihm teilhaben.
Diese Positionsbestimmung erlaubt es ihm bis heute, mit den Vorstellungen von ‚seiner' Kunst den Rahmen enger Gattungsgrenzen zu sprengen, sich alle Freiheiten im Einsatz von Farbe zu nehmen und Übereinkünfte formaler Gestaltung zu missachten. So erreichen seine Werke die Unabhängigkeit, die er auch persönlich anstrebt, um seine eigene Bildwelt zu erfinden, die von elementarer Ausdruckskraft ist und ungeahnte Freiräume für die Fantasie eröffnet. Das ist das Bleibende und Wesentliche seiner Kunst – eben Ousia – und die hat mit den programmgenerierten Oberflächlichkeiten der eingangs genutzten Künstlichen Intelligenz rein gar nichts zu tun. Und das ist gut so.

---

[1] Siehe Copilot mit GPT-4 (bing.com).

[2] Vgl. Stadt Detmold: Stadt Detmold erwirbt ehemaliges Temde-Gelände, in: https://www.detmold.de/startseite/news/news-single-view/?no_cache=1&tx_news_pi1%5Bnews%5D=1328&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=e692d0e568185444168202c5a17594d5 vom 4.6.2020 (22.3.2024) sowie u.a. Raphael Bartling: Temde-Leuchtenfabrik könnte Wohnquartier für Studenten werden, in: Lippische Landeszeitung vom 10.2.2011, und Ders.: Umbau-Pläne des Temde-Geländes in Detmold werden immer konkreter, in: Lippische Landeszeitung vom 13.2.2024.

[3] Andreas Beaugrand im Gespräch mit W. Gies, 1945 geboren als Maria Wilhelm Friedrich Gies, in seinem Kölner Atelier während der Ausstellungsvorbereitungen zum Projekt W. Gies im Waldhof, Bielefelder Kunstverein 1993.

[4] Vgl. Peter Steinbach (1948 im lippischen Lage geboren und als Politikwissenschaftler und Historiker weithin bekannt): Industrialisierung und Sozialsystem im Fürstentum Lippe. Zum Verhältnis von Gesellschaftsstruktur und Sozialverhalten einer verspätet industrialisierten Region im 19. Jahrhundert, mit einem statistischen Anhang, Geleitwort von Otto Büsch (= Historische und pädagogische Studien, Band 7, teilweise als Lippische Studien, Band 3), Berlin 1976.

[5] Siehe dazu den Anhang dieses Kunstbuches.

[6] Axel Plöger: Ohne Titel (Handreichung zum Studienabschluss), Kassel 1994.

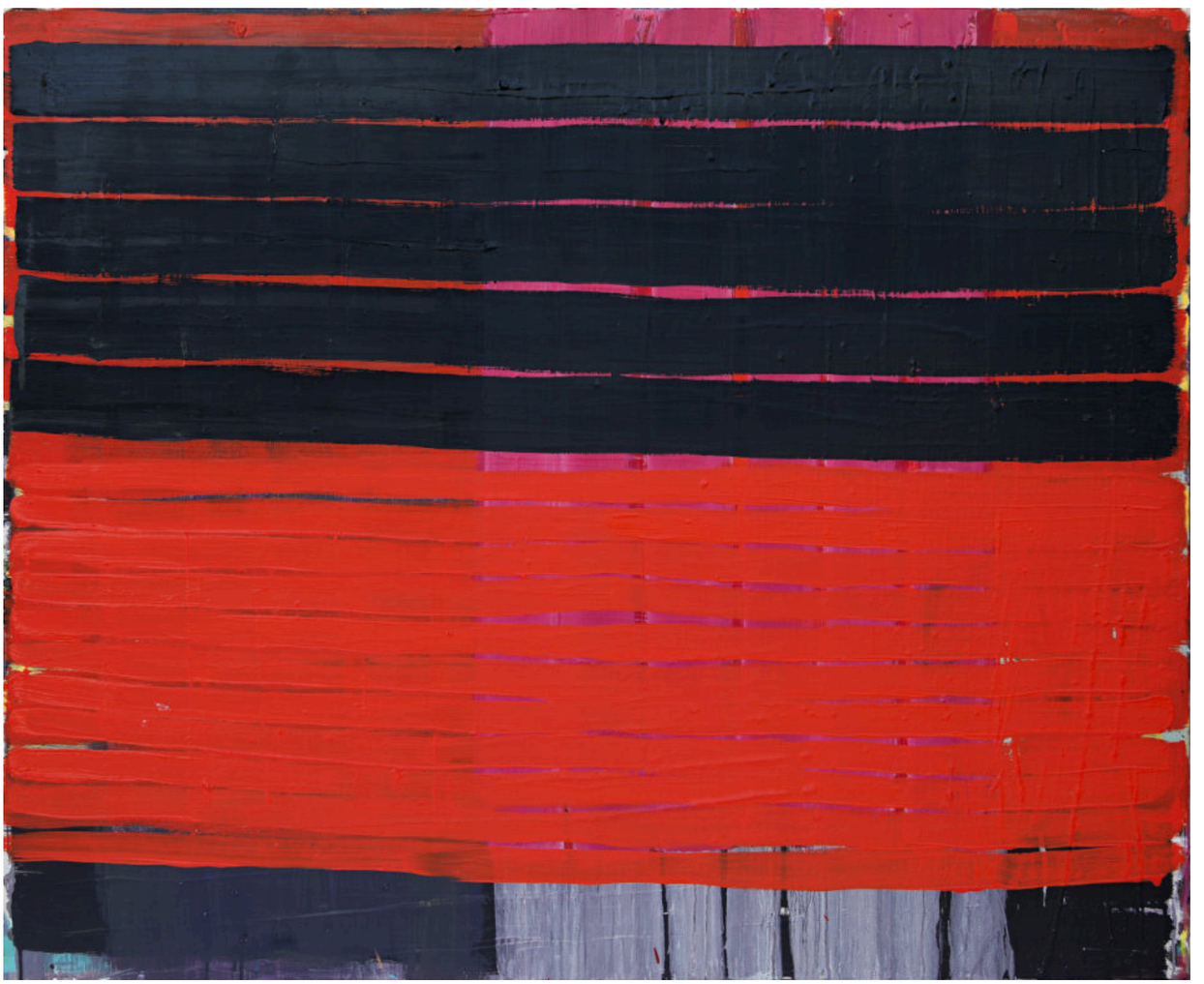
[7] Mayarí Granados: „Golden Slumber". Von der Suche nach den Erinnerungen, in: DISPLACE-Verlag (Hg.): Axel Plöger. Neue Bilder, Detmold 2012, unpaginiert (S. 4).

[8] Je nach Kontext kann Platons Ousia mit ‚Sein' (wörtlich: Seiendheit) oder mit ‚Wesen' übersetzt werden. Vgl. dazu u.a. Otto Apelt (Bearb.): Platon. Von der Unsterblichkeit der Seele, Köln 2018.

***Meer (Ströme)*, 2016**
Öl auf Leinwand
160 × 120 cm









Vorhergehende Seiten:
***Ousia Nr. 3*, 2021**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm

***Ousia Nr. 6*, 2021**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm

Nebenstehend:
***Frames Nr. 3 (Detail)*, 2022**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm

Nachfolgende Seiten:
***Frames Nr. 5*, 2022**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm

***Frames Nr. 7*, 2022**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm











Reflexionen

2002–2024
Höhlen
Reflexionen
Volver
Dances

Reflexionen

Axel Plöger

Farben reflektieren das einfallende Licht; das Bild hingegen reflektiert unsere Wahrnehmung.

Abbilder der Realität zu schaffen, hat mich nie interessiert. Mich interessieren die Wirklichkeiten, die in unseren Köpfen entstehen, genauer gesagt der Prozess, der dazu führt, dass sie entstehen. Meine Bilder sind Spuren eines Wahrnehmungsprozesses, der zwischen mir und der Leinwand stattfindet. Malen bedeutet Improvisation und Präzision. Es ist eine Auseinandersetzung mit inneren Strukturen: Konstrukten, Emotionen, Langeweile und Begeisterung. Malen bedeutet nicht Denken; Malen ist Sprache, es ist die Bewegung von einem zum anderen.

Dieser Wahrnehmungsprozess findet stets statt, und es ist der Moment, in dem ich ihn erfassen kann. Beim Malen bewege ich mich in einem bewussten Raum. Die Bilder vermitteln diesen Raum und machen ihn spürbar. Es sind komplexe Räume, die sich gegenseitig durchdringen.
Ich versuche, klare Bereiche zu markieren, verschiedene Abschnitte des Prozesses zeitlich voneinander abzugrenzen. Es entstehen Motive und Themen, die sich wiederholen und verbinden. Es gibt farbige Klänge, also Verwandtschaften und Dialoge. Auf diese Weise entstehen Räume, die wiederum von unserer Wahrnehmung empfunden werden können, weil wir sie erinnern.

Es bleibt innerlich, es bleibt Nicht-Abbild.







Vorhergehende Seiten:
***Ogygia (Höhle)*, 2022**
Öl auf Leinwand
76 × 90 cm

***Eingang (Höhle)*, 2022**
Öl auf Leinwand
100 × 120 cm

Links stehend:
***Krieger*, 2020**
Öl auf Leinwand
160 × 120 cm

***Eingang (Höhle)*, 2022**
Öl auf Leinwand
140 × 140 cm







***Übergang*, 2023**
Öl auf Leinwand
160 × 160 cm

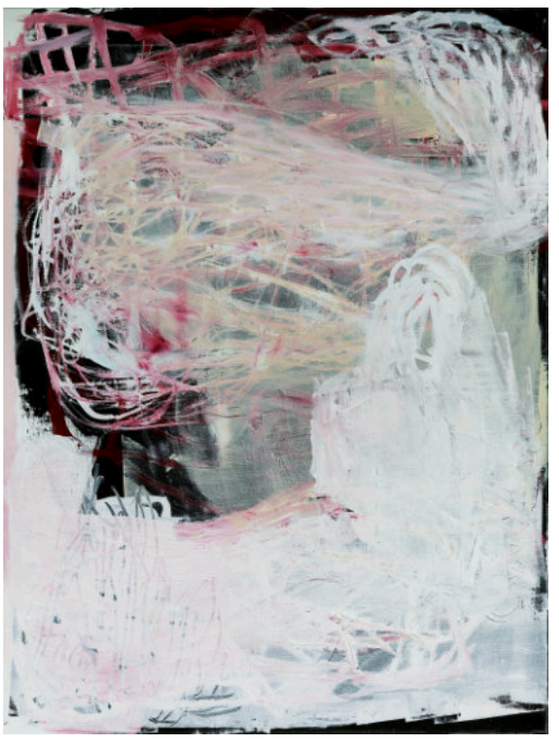


V. l. n. r.:
***Volver Nr. 3*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm

***Reflexionen Nr. 3*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm

***Reflexionen Nr. 5*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm











V. l. n. r.:
***Reflexionen Nr. 4*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm

***Reflexionen Nr. 7*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm

***Volver Nr. 2*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm





Linke Seite:
***Reflexionen Nr. 12 (Detail)*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm

Oben:
***Lichtung Nr. 2*, 2023**
Öl auf Leinwand
80 × 60 cm







Vorhergehende Seiten:
***Volver Nr. 3*, 2023**
Öl auf Leinwand
90 × 90 cm

***Lichtung Nr. 1*, 2023**
Öl auf Leinwand
100 × 80 cm

Links stehend:
***Volver Nr. 1*, 2023**
Öl auf Leinwand
160 × 120 cm

***Dances Nr. 1*, 2023**
Öl auf Leinwand
140 × 120 cm







Vorhergehende Seiten:
***Dances Nr. 4*, 2024**
Öl auf Leinwand
120 × 100 cm

***Volver Nr. 4*, 2024**
Öl auf Leinwand
90 × 90 cm

Nebenstehend:
***Dances Nr. 5*, 2024**
Öl auf Leinwand
140 × 140 cm







Der Duktus eines Gefühls

Dances

Reflexe

Stills

Flows

Der Duktus eines Gefühls

Jara Lahme

Wir sehen einen Pinselstrich, eine Linie, die sich mit weiteren zu Flächen verbindet und Netze, Gitter und Rasterstrukturen auf der Leinwand spannt. In kontrastierender Farbigkeit greifen die Strukturen ineinander, verschwimmen und überlappen sich. Es entstehen pastose, reliefartige Werke, die ihre Tiefe und Verwobenheit von Formen und Farben innerhalb der prozesshaften Arbeitsweise des Künstlers Axel Plöger entwickeln.

Der erste visuelle Eindruck bewirkt die Kontaktaufnahme zwischen Betrachtenden und Werk auf der emotionalen Erfahrungsebene. Erst ist es ein Gefühl, ein Interesse, eine Verbundenheit und eine Neugier. Durch wiederholte Betrachtung eröffnen sich immer andere Ebenen. Die Gitter, Netze und Öl-Scribbles ähneln dabei sich wandelnden, biologischen Organismen, welche sich durch Lichteinfall, Länge der Betrachtung und Entfernung zu bewegen und verändern scheinen. Zu der visuellen Verbindung kommen nun das räumliche Umhergehen und somit auch die physische Annäherung hinzu. Es tritt die Materialität in den Vordergrund und erweckt das Verlangen, die Finger auszustrecken und die reliefartigen Strukturen anzufassen und somit mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Die Reflexionen der persönlichen und umweltbeeinflussten Wahrnehmung des Künstlers, die in seinen Bildern Gestalt annehmen, werden für die Außenwelt durch die Betrachtung der Form zugänglich. Aus der geometrischen Abstraktion der Moderne entstanden, kann Abstrahieren die Reduktion von komplexer Umwelt auf die natürlichsten Formen wie Punkt, Linie und Fläche bedeuten. Kompositorisch miteinander verbunden gelingt dem Künstler eine Rückbesinnung auf die natürlichen Dichotomien, die sich im Spannungsfeld von Linie zu Punkt sowie Netz zu Fläche zeigen. Die „Klänge“, wie der Künstler diese wiederkehrenden Motive benennt, zeichnen sich letztlich durch Dissonanz und Harmonie, Ruhe und Sturm, klare Linien und wirres, wirbelndes Geflecht aus. Farbfläche und Form befinden sich trotz oberflächlich anmutender Gegensätzlichkeit stets in einem Spannungsverhältnis, welches sich in den Überlagerungen, Berührungen und Schichtungen von Formen und Farben beobachten lässt. Das malerische Spiel mit Dichotomien verweist auf die verschwimmenden Grenzen zwischen scheinbarer Gegensätzlichkeit: klare Akzente bewusst gesetzter Linien neben dominierend positionierten Rastern sowie ineinandergreifenden Formen, Farben und Linien, die sich in einen beinahe symbiotischen Zustand fügen. So kann durch eine längere und intensivere Betrachtung der Werke zunehmend mehr entdeckt werden. Das Aufweichen von Form- und Farbgrenzen lässt ein ‚Zwischen‘ entstehen, welches als Versinnbildlichung von inneren Auseinandersetzungen fluider Seinszustände verstanden werden kann. Ob sich diese auf den Künstler beziehen lassen oder vielmehr den Moment der Begegnung zwischen Werk und Betrachtenden beschreibt, bleibt der Erfahrung jedes Einzelnen überlassen.

Im Ausdruck des Künstlers nimmt die Wahl der groben sowie feinen Linie eine bedeutsame Rolle ein – ob als bedächtig aufgetragener Pinselstrich oder schnell gezogene Linie eines großen Gitters oder wirren Geflechts. Sie können als malerische Interventionen in die Fläche verstanden werden und bilden durch ihren wiederkehrenden Charakter eine motivische Kontingenz für das Gesamtwerk. Im Œuvre der letzten Jahre lassen sich demnach Querbezüge zwischen den Werken herstellen, die vom Künstler intendiert nicht bloß ein visuelles Netz, sondern ebenso auf der Metaebene des Gesamtwerks eine dialogisch verwobene Netz-Werk Struktur bilden. Die Linie sowie der Akt des Malens, die prozesshafte Entwicklung und Akzeptanz von der Veränderung des Bildes weisen auf die Wertigkeit, die diesem reduziert wirkenden Ausdrucksmittel der Linie beigemessen wird. Sie avanciert in ihrer Einfachheit zum symbolischen Ausdrucksmittel der omnipräsenten Komplexität, wie bereits in der Formsprache der geometrischen Abstraktion. So stellt bereits der Soziologe Niklas Luhmann, als er seine Theorie der Liebe entwickelte, fest: „Der Weg zum Konkreten fordert den Umweg über die Abstraktion.“[1] Die Reduktion der Form führt zur Konstruktion einer neuen, dennoch bereits bekannten, abstrakten Bildsprache, die keine Worte mehr benötigt, sondern auf visueller Wahrnehmung von Materialität und Farbigkeit basierend die Unklarheit und Vielfältigkeit der emotionalen Erfahrungswelt der Einzelnen hervorzubringen vermag. Die Betrachtung der Werke schließt demnach einen intimen und individuellen Moment der Verbindung mit dem konkreten malerischen Gegenüber ein, der uns Betrachtende reflektieren lässt, uns berühren kann und in Begegnung mit jedem Werk eine andere Erfahrung darstellt.

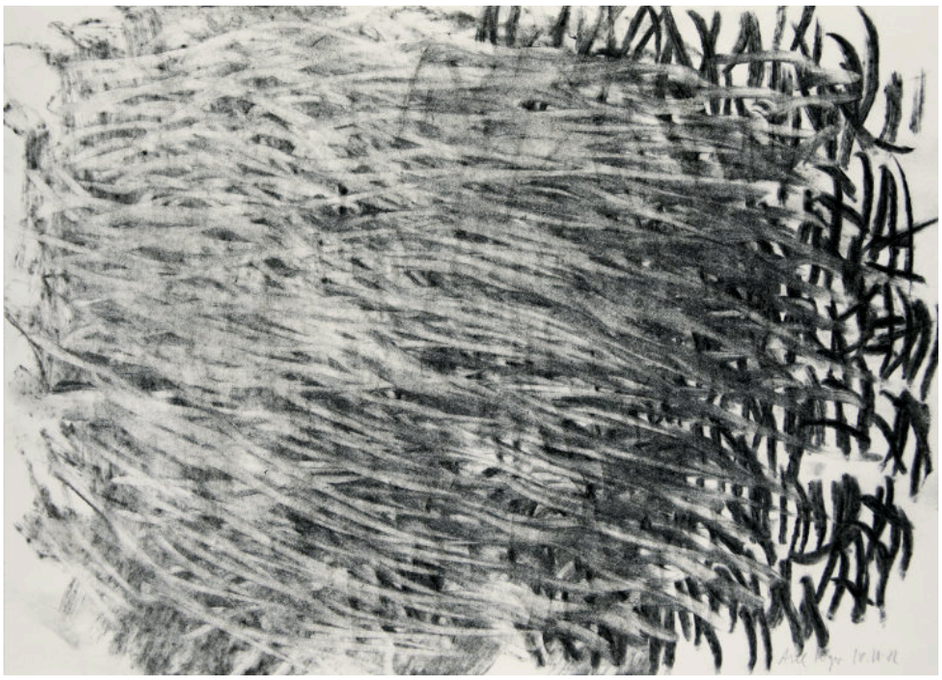
[1] Luhmann, Niklas: Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1982 (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1124), S. 10.

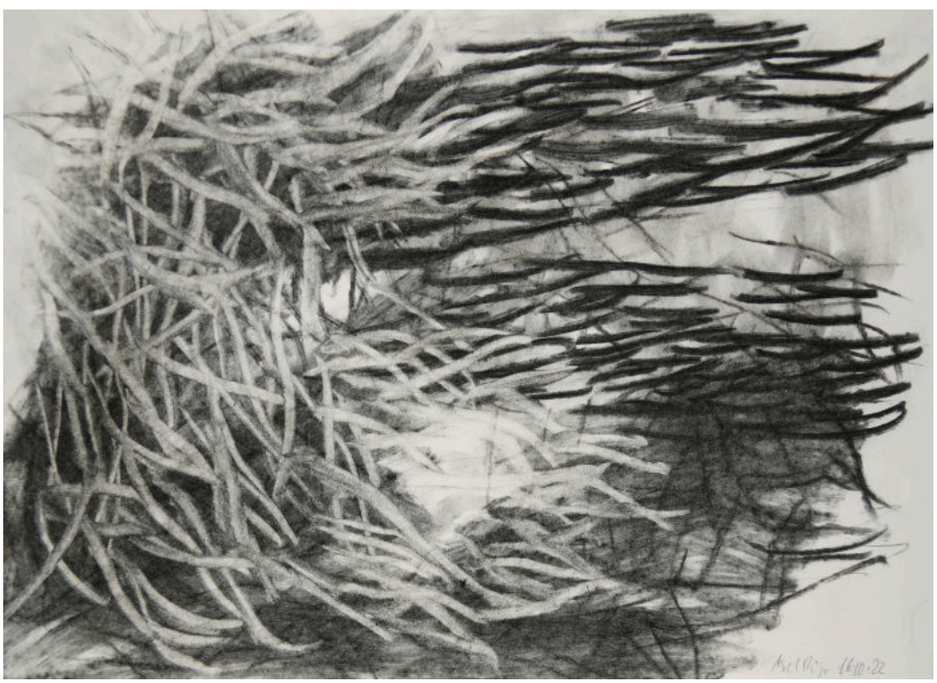


Oben:
***Dances Nr. 6*, 2024**
Öl, Acryl auf Leinwand
60 × 50 cm

Rechte Seite:
***Reflexe Nr. 2*, 2022**
Kohle auf Papier
29,7 × 41,8 cm

***Reflexe Nr. 5*, 2022**
Kohle auf Papier
29,7 × 41,8 cm









V. l. n. r.:
***Stills Nr. 7, Nr. 8, Nr 12, Nr. 6, Nr. 16 und Nr. 23*, 2023**
Öl auf Leinwand
jeweils 40 × 30 cm

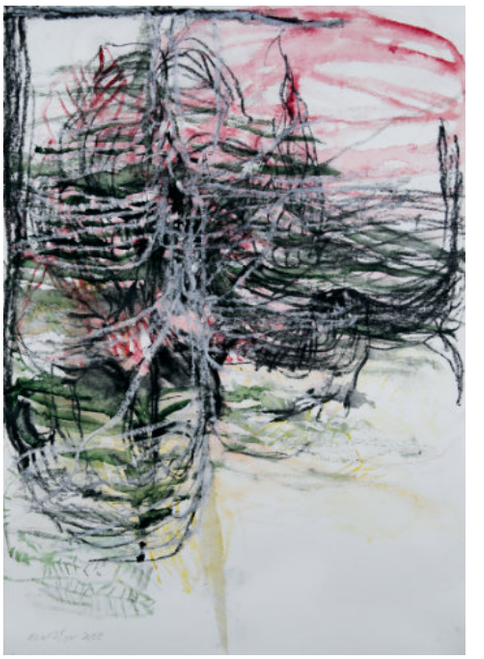














Oben v. l. n. r.:
***Flow Nr. 8, Nr 31, Nr. 16*, 2023**
Mischtechnik (Aquarell,
Wachsfarbe, Acrylfarbe) auf Papier
jeweils 41,8 × 29,7 cm

Rechte Seite:
***Flow Nr. 5*, 2023**
Mischtechnik (Aquarell,
Wachsfarbe) auf Papier
41,8 × 29,7 cm


Axel Pohl 2023





Vita
Impressum

Vita

2022–	Dozent für Malerei, Alanus Werkhaus, Alfter
2021–	Dozent für Malerei, Sommerakademie Rheinau (Schweiz)
2021–	Dozent für Malerei, Kunstakademie Bad Reichenhall
2012–	Dozent für Malerei an der Sommerakademie Schieder-Schwalenberg
2009	Dozent für visuelle Kommunikation und Kreativität an der Akademie Denkflügel, Detmold
2009	Lehrbeauftragter „Klangfarben – Farbklänge“ an der Hochschule für Musik (HfM), Detmold
1998–1999	Dozent für Malerei Staatliche Kunstakademie Escuela Nacional de Bellas Artes del Perú (ENSABAP), Lima (Peru)
1996–2001	Aufenthalt in Lima (Peru)
1988–1994	Studium der Malerei an der Hochschule der bildenden Künste (HbK), Kassel
1966	Geboren in Detmold/Ostwestfalen-Lippe

Einzelausstellungen:

2024	*Sessions – Zeit und Farbe* im Kunstverein Oerlinghausen
2023	*Innen:Bilder* im Sommertheater, Detmold
2022	*Klangfarben* beim Hörfest Neue Musik *Echos* im Hangar21, Detmold
2021	*Klänge* im freiraum, Detmold *Axel Plöger VR*, Virtuelle Web-Ausstellung
2020	*Essenzen*, AtelierPLÖGER, Detmold
2019	*Ströme* in der Galerie ´et, Versmold
2017	*Sarabande* im Kunstraum Gudi Gutperle, Viernheim *kleinformatiges* in der Turmkultur, Bad Salzuflen
2016	*Zurück Nach Vorn – 30 Jahre Malerei*, Kunst-Stiftung Sibylle Dotti, Lage
2015	*moment* im Kunstraum, Detmold *Klänge* in der Raumstation, Bielefeld
2014	*Position* in der Produzentengalerie 13.14, Detmold *Insomnia* im BBK Ravensberger Spinnerei, Bielefeld
2012	*Neue Bilder* in der Galerie Gerbereimuseum GiG, Enger
2011	*Unruhe und Unterholz* im Robert-Koepke-Haus, Schieder-Schwalenberg *Axel Plöger – Erfundene Landschaften* in der Galerie Vera Lindbeck, Hannover
2010	*Erfundene Landschaften* im Kunstsaal des Kunstvereins Kreis Soest
2008	*autofictions* in der Heritage Mdhina Palace, Mdhina (Malta)
2007	*Zwischenwelten* im Kunst- und Literaturverein Dill-Lahn
2006	*Die Kartoffelesser von Emmerich* im Kunstverein Emmerich *Mit Hand und Fuß* im Forum Kallenbach, Detmold
2005	*Die Zeit am Meer* in der Galerie Gerbereimuseum GiG, Enger
2000	*el diario* im Centro Cultural Peruano-Aleman (ICPNA), Arequipa (Peru) *Kopfstudien* im Haus Eikenstrate, Lage
1999	*con tiempo* in der Galería de la Municipalidad de Miraflores, Lima (Peru)
1998	*Axel Plöger* in der Galería Zoe, Lima (Peru) *nuevos recuerdos* in der Galería La Bohemia, Lima (Peru)
1994	*BrügerPlöger* in der Produzentengalerie Kassel (mit Martin Brüger)
1986	*Axel Plöger* im Spieker des Lippischen Landesmuseums, Detmold

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl):

2024	*Point of no return*, Robert-Köpke-Haus, Schieder-Schwalenberg *jetzt*, Eichenmüllerhaus, Lemgo *3. Detmolder Designwoche*, Detmold
2023	*Zwischenzeiten*, Eichenmüllerhaus, Lemgo *2. Detmolder Designwoche*, Detmold *Künstlerische Dialoge*, Alanus Hochschule Werkhaus, Alfter
2022	*Wasser*, Robert-Köpke-Haus, Schieder-Schwalenberg *silence*, Eichenmüllerhaus, Lemgo *Wir sind noch da*, Technikum, Lage
2021	*Freiheit II*, Robert-Köpke-Haus, Schieder-Schwalenberg *Verflochten*, Eichenmüllerhaus, Lemgo *Jahresausstellung LKB*, Virtuelle Ausstellung
2020	*Freiheit*, Robert-Köpke-Haus, Schieder-Schwalenberg *VIRTUELLE* Jahresausstellung LKB, Virtuelle Ausstellung *Lehrstücke*, Schloss Brake, Lemgo *Stark*, Eichenmüllerhaus, Lemgo
2019	*Licht*, Eichenmüllerhaus, Lemgo *Rahmenbedingungen*, Raumstation, Bielefeld

2018 *Reichlich weiblich*, Robert-Köpke-Haus, Schieder-Schwalenberg
Weltsichten, Kunst-Stiftung Sibylle Dotti, Lage
2017 *Nochwasdazu*, Kunst-Stiftung Sibylle Dotti, Lage
Interregio, Bielefeld
2016 *Delikatessen*, Robert-Köpke-Haus, Schieder-Schwalenberg
Das kleine Format, arche, Hameln
Kunstwerkskammer, Bielefeld
Wendezeiten, arche 2.0, Hameln
minimum<<<MAXIMUM, Barranco OpenStudios, Lima (Peru)
2014 *Zwischen den Fronten* im Robert-Koepke-Haus, Schieder-Schwalenberg
Gastspiel im BBK-Atelier Ravensberger Spinnerei, Bielefeld
Pulsión abstracta im Centro Cultural del Olivar, Lima (Peru)
2013 *Nutzflächen – OWL3* im Marta Herford
Discover me – Zeitgenössische Kunst im Nordwesten im Landesmuseum Emden
Utopia im Robert-Koepke-Haus, Schieder-Schwalenberg
2011 *Furament 2011*, Kunsttrienale in Tervuren, Belgien
NRW-Künstler treffen Rubens im Kunstverein Siegen
Bremer Kunstfrühling 2011 mit Galerie Vera Lindbeck, Bremen
2010 *Naturgewalten* im Robert-Koepke-Haus, Schieder-Schwalenberg
Hommage á in der Galerie Eichenmüllerhaus, Lemgo
2009 *Warum Varus* in der Städtischen Galerie, Schieder-Schwalenberg
2008 *Heimatlos* im Robert-Koepke-Haus, Schieder-Schwalenberg
Haut und Haar, 35. Kunsttage Detmold in der Stadthalle Detmold
2007 *Zukunftst(r)äume* im Robert-Koepke-Haus, Schieder-Schwalenberg
Portraits in der Galerie Eichenmüllerhaus, Lemgo
Querschnitte im Lippischen Landesmuseum, Detmold
2006 *Enger B* im Weserrenaissanceschloss Lemgo/ Brake
1999 *Semana Cultural Europea* in der Universidad PUCP, Lima (Peru)
7/2300 im Centro Cultural Nacional Peruano-Aleman ICPNA, Arequipa (Peru)
Retratos im Centro Cultural Ricardo Palma, Lima (Peru)
1995 *Gleiche Zeit Gleicher Ort* im Atelierhaus Sommerweg
Kassel 1994 Klasse Windheim im Kunstverein Ulm
1993 *Kulturpreis Kassel* in der Neuen Galerie, Kassel

Auszeichnungen/ Förderungen:

2021 Künstlerstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen
1996 Otto-Braun-Stipendium, Kassel
1993 Kulturpreis der Stadt Kassel
1990 Jahrespreis „Spurensicherung“ der HbK Kassel

Bibliografie:

„moment“, 2015, Broschiert: 64 Seiten, 56 farbige Abbildungen. Texte: Friederike Fast, Axel Plöger. Format: 24 × 17 cm.
Verlag: DISPLACE-Verlag, Detmold, 2015; ISBN 97 8-3-00-050508-59.

„Nutzflächen – OWL3“, 2013, Klappenbroschur: 100 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Texte: Roland Nachtigäller, Friederike Fast.
Format: 17 × 24 cm. Verlag: KERBER-Verlag; ISBN 978-3-86678-871-8.

„Axel Plöger – Neue Bilder“, 2012, Broschiert: 28 Seiten, 12 farbige Abbildungen, davon 2 doppelseitig. Text: Dr. Mayarí Granados.
Format: 29,7 × 21 cm. Verlag: DISPLACE-Verlag, Detmold; ISBN 978-3-00-038883-5.

„Konzepte – Zeitschrift für Literatur“, 2011, Ausgabe Nr. 31 exklusiv illustriert mit Tuschezeichnungen von Axel Plöger. Broschiert: 140 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Texte von versch. Autoren. Verlag: KONZEPTE; ISSN 0179-0676.

„Axel Plöger – Erfundene Landschaften“, 2010, Broschiert: 66 Seiten, 27 farbige Abbildungen, davon 3 doppelseitig. Interview und Informationen. Format: 14,9 × 21 × 7 cm. Verlag: DISPLACE-Verlag, Detmold; ISBN 978-3-00-031481-0.

Impressum:

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Axel Plöger. Sessions – Zeit und Farbe* vom 1. September bis zum 20. Oktober 2024 in der Alten Synagoge des Kunstvereins Oerlinghausen. Der Druck des Kataloges wurde gefördert vom Landesverband Lippe, von der PHOENIX-Contact GmbH und von Peter und Gudrun Wetendorf. Mein besonderer Dank geht an Andreas Beaugrand, Jara Pauline Lahme, Hannah Rathschlag, Jo Bukowski und meine Frau Anette Gebauer-Plöger.

ISBN 978-3-00-078981-6 (Druckversion)

Herausgeber: DISPLACE-Verlag, Detmold 2024
Konzeption, Layout und Satz: Axel Plöger, AP
Lektorat: Hannah Rathschlag
Fotografie, Bildbearbeitung: AP
Digitale Ausgabe: PDF, 2026

Alle Abbildungen: © VG Bild-Kunst, Bonn, 2024

Autoren:
Andreas Beaugrand, geboren 1960, ist promovierter Kulturwissenschaftler, Professor für Theorie der Gestaltung am Fachbereich Gestaltung der Hochschule Bielefeld, Autor, Kurator und Künstlerischer Leiter des Kunstvereins Oerlinghausen e.V.
Jara Pauline Lahme, geboren 2000 in Paderborn, hat ihren Bachelor of Arts in Germanistik und Kunstgeschichte an der Uni Münster absolviert. Nach einem Auslandsaufenthalt am Kunsthistorischen Institut in Florenz (Max-Planck) ist sie aktuell Master Studentin der Kunstgeschichte an der LMU München sowie Mitarbeiterin in der dort ansässigen Photothek im Zentralinstitut für Kunstgeschichte.

Weitere Textnachweise:
Seite 5: MINGUS, Charles *(1922–1979)*: Im Gespräch mit Nesuhi Ertegun (wahrscheinlich 1963). Erschienen auf dem Album „Passions of a man, The Complete Atlantic Recordings (1956–1961)", Position: 1 Std. 07 Min. 46 Sek., 1987 Atlantic Recording.
Seite 38 f.: PLÖGER, Axel: Aus den Notizen zur eigenen Arbeit. Überarbeitet im April 2024.
Umschlagrückseite: LAHME, Jara: Überarbeitung eines Textes von Paul Schmidt im April 2024.

Umschlagabbildung:
Dances Nr. 5 (Detail), 2024, Öl auf Leinwand, 140 × 140 cm.

Abbildungen von Arbeiten aus privaten Sammlungen:
Seiten 14 und 15: Peter Bettin, Sinzig.
Seite 18: Anna-Maria Schreiber, München.
Seite 29: PHOENIX-CONTACT GmbH, Blomberg.
Seite 40: Lea Marie Saenger, Köln.
Seite 41: Peter und Gudrun Wetendorf, Lemgo.
Seite 55: Clemens Ney, Detmold.

Bildnachweise:
Seite 4: Plöger malend im Atelier an der Hochschule der Bildenden Künste Kassel in der Frankfurter Straße 140, Kassel, Schwarz-Weiß-Fotografie, 1989, Paul Schmidt.
Seite 6, 7: Interior Nr. 6 (Detail), 2019, siehe auch Seite 19.
Seite 22, 23: Im Atelier, 2022, AP.
Seite 26: Plöger im Atelier, 2023, Paul Schmidt.
Seite 36, 37: Im Atelier, 2023, AP.
Seite 64, 65: Flow Nr. 8 (Detail), 2023, siehe auch Seite 72.
Seite 74, 75: Maltisch im Atelier, 2024, AP.

Webfolio: www.axelploeger.de
Video: www.youtube.com/@atelierploeger/videos
Kontakt: ploeger@axelploeger.de

© 2026 DISPLACE-Verlag, Detmold

Gefördert von

LANDES
VERBAND
LIPPE

PHOENIX
CONTACT